

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis incl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährlich
1 Mt. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr
Vierteljährlich 1 Mt. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mt. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einpaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 123.

Mittwoch, den 19. Oktober 1904.

40. Jahrgang

N u d s c h a u.

— Se. Maj. der König hat den Bahnmeister Rubensdörffer in Neuenbürg auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Verdienstkreuz verliehen.

Stuttgart, 14. Okt. (Strafkammer.) Wegen Vergehens gegen das Wein- bzw. Nahrungsmittelgesetz wurde gestern der Kaufmann und Weinhändler Georg Hillengaß von Ludwigsburg zu 400 Mark Geldstrafe, der Kaufmann Karl Fischer von Großbottwar zu 100 Mk. Geldstrafe, der Küfermeister Aug. Hauser von Neckarweihingen zu 80 Mk., und der Küfermeister Gustav Schrag gleichfalls wegen Beihilfe zu 40 Mk. Geldstrafe verurteilt. Die Angeklagten Hillengaß und Fischer stellten im Herbst 1899 aus 25 Säcken Korinthen, 12 Säcken Zucker mit einer entsprechenden Menge Wasser, ferner 74 hl Tiroler Traubensaft und 1 kg Weinstensäure eine 154 hl betragende Mischung her und verkauften das Getränk als „garantiert reinen Tiroler Wein“ bis zum März 1904, Außerdem verwendete Hillengaß im Nov. 1903 8 Ztr. Koffein, 6 Ztr. Zucker, die in 12 hl Wasser gelöst wurden, und 55 hl spanischen Traubensaft unter Zusatz von Weinstensäure zur Herstellung von 78 hl Wein. Die Mitangeklagten Hauser und Schrag hatten im Auftrag die Zurichtung und den Verkauf des Getränks besorgt. Das Gericht verfügte des weiteren die Einziehung des noch vorhandenen Getränks.

Stuttgart. Wie wir hören, soll der Ende November stattfindenden Generalversammlung der Deutschen Verlagsanstalt, Stuttgart, seitens des Aufsichtsrats neben reichlichen Abschreibungen und Rücklagen die Verteilung einer Dividende von 6% vorgeschlagen werden.

Höfen, 17. Okt. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich heute ein schrecklicher Unglücksfall. Der beim Wagenankuppeln beschäftigte 23 Jahre alte Bahnarbeiter Ernst Höll, Sohn des Bahnwärters in Wildbad, geriet zwischen die Räder zweier Wagen. Der Leib wurde ihm dabei derart zusammengequetscht, daß der Unglückliche nach einer Viertelstunde starb.

— Aus dem D.N. Freudenstadt, 16. Okt. Der Bau der Nagoldstraße Befensfeld-Schorrental scheint vom Glück nicht besonders begünstigt zu sein. Nachdem dieses Frühjahr der erste Unternehmer seine Zahlungen eingestellt hatte, hat ein badischer Unternehmer den Bau weitergeführt. Auch dieser ist in der letzten Zeit in Zahlungsschwierigkeiten geraten und vom Bau zurückgetreten. Ein Unternehmer aus Italien hat nunmehr die Fertigstellung

der Arbeiten übernommen und hofft, sie im Lauf des nächsten Jahres zu beendigen. Als Eröffnungstag war früher der 1. Nov. 1904 bestimmt gewesen. — Zur großen Freude der Bewohner wurde die mit einem Kostenaufwand von rund 60 000 Mk. erbaute Wasserleitung, die die Gemeinde Göttersingen mit der G. Wernerischen Anstalt, sowie den eine schwache Stunde entfernten Weiler Schernbach mit ausreichendem und gesundem Trinkwasser versorgt, in dieser Woche dem Betrieb übergeben. Da Göttersingen vorher nicht genügend Wasser und Schernbach keinen laufenden Brunnen hatte, so trat zeitweise ein Wassermangel ein, der sich unangenehm fühlbar machte und bei Brandfällen die Gefahr erhöhte. Nach Schernbach mußte in der heißen Jahreszeit das Wasser aus ziemlicher Entfernung beigegeführt werden.

Geislingen a. Staig, 15. Okt. Komm. Rat Franz Schaufler, Direktor der Württ. Metallwarenfabrik, ist heute früh an einem Blutsturz plötzlich verschieden. Schaufler kam vorgestern von einer Reise von Berlin zurück. Auf der Reise hatte er sich eine Lungenentzündung geholt, die einen sehr raschen Verlauf nahm. Der Verstorbene stand seit 7 Jahren an der Spitze der Metallwarenfabrik und war als tüchtiger Geschäftsmann allgemein beliebt. Seit 2 Jahren war er auch Mitglied der Handelskammer Ulm. Um die Stadt Geislingen hat er sich viele Verdienste erworben.

Gmünd, 11. Okt. Trozdem der Himmel am Sonntag früh gar ein bitterböses Gesicht machte, verließen doch gegen 25 weiterfeste Albvereiner, sowie 2 Damen die heimatischen Penaten, um der lieben „Franzl“, der durch ihre Urwüchsigkeit bekannten Beherrscherin der Fuchalp, zum 60. Geburtstag unter Uebereinkunft eines Blumenstraußes zu gratulieren und dieses Fest in ihrem Heim auch gebührend zu feiern. Ihrer Anerkennung über das zahlreiche Erscheinen der Gmünder trotz Schneegestöbers gab Franzl dadurch Ausdruck, daß sie die Gratulanten mit den Worten empfing: „So kommt's doch, ihr Haida-Blitz, ihr wüatige. Hauscho glaubt, ihr kommet net und i miß die Gödel, die i für nich her'griechet hau, bigott selber essa. So jetzt machet aber, daß ihr einekommet in d' warm Stuba, ihr Naze.“ Die eigentliche Geburtstagsfeier wurde dann durch eine von sprudelndem Humor gewürzte Begrüßungsansprache des Oberrealehrers Liomin, Vertrauensmann der Ortsgruppe Alen eingeleitet. Dann wurde ein von Kabinetsmeister Stütz verfaßtes Festgedicht vorgelesen, das die „grobe Wirtin“ bis zu Tränen rührte.

Friedrichshafen. Graf v. Zeppelin beabsichtigt, sein neues Lustschiff zum Sommer des nächsten Jahres flugbereit zu machen, so daß etwa im Juli oder August 1905 mit dem ersten Aufstieg zu rechnen sein dürfte. Nachdem er beim ersten Versuch im Jahr 1900 einen großen Teil seines Vermögens geopfert hat, wurde der Gedanke angeregt, eine Lotterie für seine Zwecke zu veranstalten, und dank dem Entgegenkommen der Regierungen ist dieser Gedanke auch zur Wirklichkeit geworden. Die Ziehung der Lotterie ist auf den 22.—24. November ds. Js. festgesetzt; für Gewinne sind 180 000 Mk. vorgesehen, darunter befinden sich die Hauptgewinne von 60 000, 20 000, 10 000, 5 000 Mk. etc., das Los kostet 3 Mk. Abgesehen von der Gewinnmöglichkeit, handelt es sich hier um die Unterstützung eines Unternehmens von großem wissenschaftlichem und praktischem Wert.

Todtnau, 11. Okt. Hier hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche vom 1. Mai 1905 ab einen ausgiebigen Automobilverkehr Basel-badischer Bahnhof-Todtnau-Feldberg ins Leben zu rufen gedenkt, um dadurch den Besuch des Schwarzwaldes auch von Süden her zu erleichtern und zu vereinfachen.

Dresden, 18. Okt. Mit dem am 15. Okt. in Pillnitz verstorbenen König Georg von Sachsen ist ein tüchtiger Soldat, ein reger Förderer der Interessen des deutschen Heeres, vor allem aber bedeutender Mithelfer an dem großen Werke der Einigung des deutschen Vaterlandes dahingegangen. Wie sein vor 2 Jahren verstorbener Bruder hat er sich hohe Verdienste als erfolgreicher Feldherr um das Reich erworben. — Geboren am 8. August 1832 trat er im Alter von 14 Jahren in die Armee ein und bezog die Universität Bonn, wo er Staats- und Rechtswissenschaft studierte. Beim Ausbruch des Krieges vom Jahre 1866 erhielt Prinz Georg den Befehl über die 2. sächsische Infanteriedivision; gemeinsam mit dem Kronprinzen Albert kämpfte er mutig auf den Schlachtfeldern Böhmens. Im deutsch-französischen Krieg von 1870 führte Prinz Georg die 1. sächsische Infanteriedivision und erhielt, nachdem sein Bruder, Kronprinz Albert, Oberbefehlshaber der sogenannten Maasarmee geworden war, den Oberbefehl über das 12. sächsische Armeekorps. Als Generalleutnant focht er an der Spitze der ersten Division dieses Armeekorps siegreich bei St. Privat. Er führte die Sachsen über Verdun und Beaumont nach Sedan und von da zur Einschließung von Paris. Im Jahre 1873 wurde er zum kommandierenden

General des 12. Armeekorps befördert und Kaiser Wilhelm II. ernannte ihn am 15. Juni 1887 zum Generalfeldmarschall und Generalinspekteur der zweiten Armeeinspektion. Er hinterläßt aus seiner Ehe mit der schon am 5. Februar 1884 verstorbenen Infantin Maria Anna von Portugal fünf Kinder, nämlich die unvermählt gebliebene Prinzessin Mathilde, ferner den bisherigen Kronprinzen und nunmehrigen König Friedrich August, der am 25. Mai 1865 geboren ist, und selbst aus seiner Ehe mit der jetzt von ihm geschiedenen Erzherzogin Luise, jetzigen Gräfin von Montignoso, drei Söhne und drei Töchter besitzt, wovon der älteste Sohn Georg am 15. Jan. 1893 geboren ist. Dem hingeschiedenen König war naturgemäß eine kurze Regierungszeit vergönnt und in dieser hat der Verewigte viel Leid erfahren, namentlich durch die Eheirrung seiner Schwiegertochter und durch die letzten Reichstagswahlen im Königreich Sachsen, wobei mit einer einzigen Ausnahme sämtliche Mandate in die Hände der Sozialdemokraten fielen. König Georg stand in engen freundschaftlichen Beziehungen zum deutschen Kaiser und hat bald nach seinem Regierungsantritt auch den übrigen deutschen Bundesfürsten, speziell auch unserem König Wilhelm, einen offiziellen Besuch abgestattet.

— Friedrich August, der jetzige König, ist am 25. Mai 1865 geboren. Seine Studien machte er in Leipzig und in Freiburg (Baden). Seit dem Jahre 1877 gehört er dem sächsischen Heere an. Im Jahre 1891 vermählte er sich mit der Erzherzogin Luise Antoinette Maria von Oesterreich-Toskana, der jetzigen Gräfin Montignoso. Die Ehe wurde wegen der bekannten „Eheirrung“ der Kronprinzessin am 11. Febr. 1903 geschieden. Der Ehe sind drei Söhne und drei Töchter entsprossen. Der nunmehrige Kronprinz, Friedrich August Georg, ist geboren zu Dresden am 15. Januar 1893, also jetzt 11 Jahre alt.

Berlin, 17. Okt. Major v. Lengerke meldet heute über Kapstadt: Seit dem 5. Oktober ist der Witboistamm in Aufruhr. An demselben Tage haben starke Hottentottenbanden unter Morenga die Kompagnie Wehle bei Hureis westlich von den Kaerasbergen angegriffen, sind aber mit Verlusten zurückgeworfen worden. Ich stehe mit 150 Mann und 4 Geschützen bei Warmbad und Standfontein. In Kelmanshop sind 130 Mann und 2 Geschütze. Die Verbindung mit dem Norden ist unterbrochen.

Berlin, 13. Okt. Die Militärbehörden wenden sich an die Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Säulen-Anschlägen, in denen sie die Mannschaften aller Waffengattungen, besonders aber Artilleristen, Mannschaften des Train und Handwerker, welche bereit sind, in die Schutztruppe in Südwestafrika einzutreten, dazu auffordern, sich bei ihrem Bezirksfeldwebel zu melden. Möglichst zahlreiche Meldungen sind erwünscht.

London, 15. Okt. Dem „Standard“ wird aus dem Hauptquartier Kuroki vom 12. gemeldet: Die Russen sind auf der ganzen Linie zurückgeschlagen und 32 Kilometer weit zurückgetrieben worden. Die Japaner haben 70 Geschütze erbeutet. Die Gefangenen sagen aus, daß Kuroki persönlich die auf der Hauptstraße vorstoßenden Truppen geführt habe, wäh-

rend Nichtschenko bei Bensiho kommandierte. Eine russische Brigade und ein Regiment gingen über den Taitseho, gerieten aber in eine gefährliche Lage und zogen sich, von den Japanern verfolgt, wieder zurück. Die Russen hatten viele Haubizen und machten im ganzen 16 vergebliche Gegenangriffe gegen die vorrückenden Japaner.

London, 17. Okt. Meldungen aus Tokio erhöhen den Eindruck der russischen Niederlage von Tentai. Die Japaner haben darnach ihren bisherigen größten Sieg errungen. Die Verluste der Russen seien auf 30000 Tote und 70000 Verwundete zu schätzen. Angeblich sind 160 Geschütze erobert. Die Masse der russischen Toten erfordert jetzt Verbrennung. Die Russen flohen nordwärts allerseits verfolgt. Mukden ist unhaltbar. Der Rückzug muß auf Teling und Charbin erfolgen. Die Japaner erhalten fortwährend Verstärkungen. Die Generale Fashima und Prinz Kanin haben jetzt auch in der Mandschurei aktive Kommandos erhalten. Vier russische Divisionen sind durch Kuroki abgeschnitten und südwärts zum Taitseho gedrängt, wo 10 Kilometer östlich von Bensiho Prinz Kanin ihnen entgegentrat und ihnen eine Schlappe beibrachte. Ihre Lage erregt in Petersburg Besorgnis. Die Japaner errichten überall wieder Befestigungen. Sie erwarten kein baldiges Ende des Krieges, aber die baldige völlige Räumung der Mandschurei durch die Russen und Befreiung durch die Japaner.

Petersburg, 17. Okt. Obgleich eine Menge von Nachrichten vorliegt, ist die Lage keineswegs klar, weil einzelne Episoden ohne Ortsbenennung gegeben werden. Festzustehen scheint jedoch, daß die Russen auch am Samstag nicht weiter zurückgedrängt, sondern vorgezogen sind. Kuroki leitet die Operationen persönlich im Zentrum des rechten Flügels. Er führte das Petrowsche Regiment, welches die Japaner völlig zurückwarf. Das Armeekorps Sarubajew-Meyendorff hat Heldenhafte geleistet und behauptete alle Positionen. Von dem Regiment, welches zum Sturm vorging, soll nur ein Offizier und einige Mann und auch diese nicht unverwundet zurückgekehrt sein. Die linksseitige Umgehung soll an unannehmbaren Gebirgspositionen gescheitert sein.

Petersburg, 17. Okt. Aus Mukden wird vom Samstag 15. Oktober, der „Nowoje Wremja“ telegraphiert: Südwestlich von Schahcho wogt der Kampf der Nachhut. Wir bemühen uns, unsere Truppen zu vereinigen. Der von uns unternommene Vormarsch geht seinem Ende entgegen. Der Gegner ist unbedingt überlegen, dazu in topographischer Hinsicht wohl orientiert. Wie jetzt festgestellt ist, hatten die Japaner bereits am zweiten Kampftage die Armeen Okus und Nodzus gegen unsere Armeen vereinigt. Am heutigen Abend gingen die Japaner mehrmals zum Angriff über. Durch die Station Mukden kamen bis zum Samstag mehr als 23000 Verwundete.

Mukden, 17. Oktober. Die Russen eroberten heute morgen 5 Uhr nach einständigem erbittertem Kampf ihre Stellungen am linken Ufer des Schahcho zurück. Die Japaner sind anscheinend erschöpft. Der Kampf ließ an Heftigkeit nach. Die Russen, durch die letzten Erfolge entflammt, drängen zum Angriff vor. Ihre Ausdauer ist bewundernswert.

Unterhaltendes.

Der Diamantstein.

Erzählung von D. Elster.

1) (Nachdruck verboten.)

Meine verehrte Cousine!

Hierdurch bestätige ich Ihnen den Empfang Ihres freundlichen Briefes, in dem Sie mir Ihre und Ihrer Kinder Glückwünsche zum Jahreswechsel senden und mich um die Empfehlung Ihrer Tochter Elisabeth Charlotte bei bestreuten Familien bitten. Ihre Glückwünsche erwidere ich und mein Bruder Magnus von ganzem Herzen und bitten zu Gott, daß er Ihren Wünschen und Ihrem Streben in diesem Jahre Erfolg verleihen möge. Wir wissen jetzt, wie schwer es Ihnen nach dem frühzeitigen Tode Ihres Gatten geworden ist, Ihre Kinder zu erziehen und würden Ihnen gern geholfen haben, wenn wir früher Kenntnis von Ihrer traurigen Lage erhalten hätten. Aber Ihr Gatte, der verstorbene Premierleutnant v. Zimhof, war jederzeit zu stolz, einen Rat oder eine Unterstützung anzunehmen; nach seinem Tode glaubten wir Sie in durchaus geordneten Verhältnissen, erst später erfuhren wir, daß Sie sich in bedrängter Lage befanden wußten jedoch Ihrer Aufenthaltsort nicht und verloren Sie schließlich ganz aus den Augen. Jetzt bringen Sie selbst sich uns wieder in Erinnerung, und ich hoffe, Ihnen dienlich sein zu können.

Sie suchen für Ihre Tochter Elisabeth Charlotte eine Stelle als Gesellschafterin oder Gouvernante in einem guten Hause. Sie schreiben, daß Ihre Tochter eine vortreffliche Bildung genossen und namentlich in der Malerei und Zeichenkunst hervorragend begabt sei. Auch Musik habe sie getrieben und wenn sie auch in diesem Fach nicht so hervorragend begabt sei, wie in der Malerei, so leiste sie doch auch in der Musik ganz Leidliches. Englisch und französisch seien ihr ebenfalls geläufig, italienisch habe sie diesen Winter angefangen — nun meine teure Cousine, das sind tüchtige Eigenschaften für eine junge Dame, und ich gratulire Ihnen aufrichtig zu einer solchen Tochter. In dessen — wie steht es mit dem Haushalt? Sie erwähnen nicht, daß Ihre Tochter auch in den Haushaltspflichten bewandert sei, verzeihen Sie einer altmodischen Dame von fast sechzig Jahren, wenn sie es für nötig hält, daß ein junges Mädchen auch in diesen Pflichten bewandert ist. Doch ich will nicht weiter hierauf eingehen, ich will Ihnen nur einen Vorschlag machen: senden Sie mir Ihre Tochter als Gesellschafterin und Stütze bei der Führung unseres Haushaltes. Ich werde alt und fränklich und vermag dem großen Hauswesen nicht mehr vorzustehen, wie ich es wünschte. Mein Bruder Thimo bekümmert sich um die Wirtschaft fast garnicht, Sie wissen vielleicht, daß er ganz in seiner Kunst aufgeht — nun denn, da gehört eine junge Kraft in das Haus, welche mir manche Last abnimmt und zugleich mit meinem Bruder sich etwas über seine geliebte Kunst unterhalten kann. Für ausreichendes Salair werde ich selbstverständlich sorgen — ich glaube Sie können das getrost meinem Bruder und mir überlassen — zur Deckung der Reisekosten und der ersten Anschaffungen — ich wünsche,

daß Elisabeth Charlotte mit Allem, was eine junge Dame und Verwandte unserer Familie nötig hat, versehen wird — füge ich einen Check über fünfhundert Mark auf das Bankhaus Benneckendorff und Comp. bei, von dem Sie event. Gebrauch machen wollen, wenn Sie mir Ihre Tochter schicken.

Und nun will ich schließen. Ueberlegen Sie, verehrte Cousine, mit Ihrer Tochter, ob Sie meinen Vorschlag annehmen können, geben Sie mir kurz Nachricht und zeigen Sie mir an, wann Elisabeth Charlotte bei uns eintreffen kann.

Mit freundlichem Gruß

Ihre sehr ergebene

Eleonore Polyxena, Freisräulein
von Diamantstein.

Ueber das blasse, verhärmte Gesicht der Frau von Imhoff glitt beim Lesen dieses Briefes ein freudiger Schimmer.

„Da Liselotte,“ sagte sie lächelnd, indem sie den Brief der Tochter reichte, „da, lies — unsere Wünsche werden über unsere Hoffnungen hinaus erfüllt. Es war ein guter Gedanke mich an meine Cousine zu wenden. Ich wünschte nur, ich hätte es schon früher getan.“

Liselotte sah von ihrer Beschäftigung, dem Coloriren von Photographien, auf und durchslog den Brief. Ihr feines, edles, etwas blaßes Antlitz rötete sich leicht. In ihren dunklen Augen leuchtete es feucht auf und ein leichter Seufzer entrang sich ihrer Brust.

„Du meinst, Mama,“ fragte sie mit leicht bebender Stimme, „daß wir auf den Vorschlag des Fräuleins von Diamantstein eingehen sollen?“

„Du fragst noch?“ rief Frau von Imhoff lebhaft, „Gleich heute werde ich antworten, daß Du in acht Tagen bereit bist. Einige Vorbereitungen sind ja nötig; Du mußt noch etwas Wäsche und ein neues Kleid haben . . .“

„Ich glaube kaum, daß diese Anschaffungen nötig sind, Mama . . .“

„Aber Du hast ja selbst gelesen, daß Fräulein von Diamantstein wünscht, daß Du standesgemäß austrittst — auch in Deiner äußeren Erscheinung . . . Meine Cousine hat ja deshalb die Anweisung beigelegt.“

„Ich möchte von dieser lieber keinen Gebrauch machen, Mama. Ich besitze noch einige Ersparnisse, auch schuldet mir der Kunsthändler noch eine kleine Summe . . .“

„Da sieht man wieder das Erbteil Deines Vaters!“ rief Frau von Imhoff leicht ärgerlich. „Er war auch zu stolz, sich an unsere reichen Verwandten zu wenden, und das Ende vom Liede war . . . Doch ich will die schmerzlichen Erinnerungen nicht wieder wecken! In unserer Lage, mein Kind, hat man keine Berechtigung, stolz zu sein. Mein Stolz wenigstens ist vollständig gebrochen.“

„Mama . . .“

„Nun ja — werde Du erst einmal unter Mühen und Sorgen so alt wie ich, dann wollen wir weiter darüber sprechen. Vorläufig gilt es, aus der Misere dieses Lebens herauszukommen. Ich erkenne es ja dankbar an, daß Du mich tapfer unterstützt hast — Du hast von Morgen bis Abend gearbeitet — aber dieses Uebermalen von Photographien, dieses Küchenmalen, Bignettenzeichnen nsw. — das ist doch schließlich keine Arbeit für Dich. Du verkommst dabei.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

(Reiche Kartoffelernten.) Auf die kürzlich erschienene Mitteilung, daß in der Raftatter Stadtgärtnerei die eigenartige Entdeckung gemacht wurde, aus Stecklingen Kartoffeln zu ziehen, bringt Pfarrer W. Mader in Eichelbach, im „Landw. Wochenblatt“ folgende beachtenswerte Ausführung: „Das merkwürdigste an der Sache ist, daß diese Stecklinge einen reicheren Ertrag liefern als die gesteckten Kartoffeln. Bei einem Versuch mit sogenannten „Sechswochen-Kartoffeln“ lieferte eine gesteckte Kartoffel etwas über ein Kilogramm Kartoffeln, während ein Steckling, von der gleichen Kartoffel stammend, einen Ertrag von nahezu anderthalb Kilogramm ergab. Diese Entdeckung wird nahezu in den ländlichen Kreisen Aufsehen erregen; denn es ist dem Landwirt dadurch die Möglichkeit gegeben, jährlich einen großen Posten Kartoffeln zu ersparen und zudem einen größeren Ertrag zu erzielen. Es wird also in Zukunft genügen, in ein kleines Stück Feld Kartoffeln zu stecken und dann deren Schößlinge abzuschneiden und damit das übrige Feld zu bepflanzen.“ Ich bemerke hierzu, daß ein vorsichtiges Ausbrechen der Schößlinge aus der wieder ausgegrabenen Kartoffel der reicheren Bewurzelung halber praktischer sein dürfte als ein „Abschneiden“. Was aber das merkwürdigste an dieser nagelneuen Entdeckung ist, ist der Umstand, daß sie nicht weniger als neu ist: der berühmte Pädagoge Salzmann (1744—1811) erwähnt sie nämlich schon in seiner vortrefflichen Erzählung „Heinrich Glaskopf“. Da das Verfahren nach mehr als hundert Jahren nun neu entdeckt worden ist und wesentliche Vorteile aufweist, dürfte es angebracht sein, zu weiterer Anregung des Interesses dafür die betreffende Stelle hier wörtlich wiederzugeben. Wir erwähnen, daß „Heinrich Glaskopf“ als eine der vorzüglichsten Jugendchriften von D. Gundert in Stuttgart im Jahre 1888 neu herausgegeben wurde. Der Passus lautet: „Der Feldprediger blieb nicht lange sitzen, sondern ging umher, um sich mit der Gegend bekannt zu machen. Da traf er einen Bauer, der auf eine ganz neue Art Kartoffeln pflanzte . . . „Guten Tag, lieber Freund!“ jagte er, was macht er denn da?“ Bauer: „Wie Sie sehen, so pflanze ich Kartoffeln.“ Feldprediger: „Ich habe schon viele Kartoffeln pflanzen sehen, aber noch nie auf die Art, wie es hier geschieht.“ Bauer: „Das glaube ich wohl. Das ist eine ganz nagelneue Erfindung. Sehen Sie, da lege ich ein paar Körbe voll Kartoffeln nicht weit von einander. Haben sie Sprossen getrieben, etwa eine Spanne hoch, so grabe ich die Kartoffeln wieder aus, reiße die Sprossen ab und verpflanze sie unweit von einander, als man Kartoffeln zu legen pflegt. Diese Sprossen kommen vortrefflich fort, und da alle verpflanzten Pflanzen besser gedeihen als die, die auf dem Plaze bleiben, wo sie ausgefät wurden, so tragen diese Sprößlinge weit reichlicher als die Knollen, die auf dem Boden liegen bleiben, wohin sie gelegt werden.“ Feldprediger: „Was wird denn nun aber aus den Kartoffeln, von denen die Sprößlinge abgerissen wurden?“ Bauer: „Die gebe ich dem Vieh zu fressen.“ Feldprediger: „Ei, das ist ja eine herrliche Erfindung!“ Bauer: „Das wollte ich meinen. Seit der Zeit, daß sie bei uns eingeführt ist,

brauchen wir eigentlich gar keine Kartoffeln zur Aussaat. Denn die wir in die Erde legen, benützen wir ja für das Vieh, und gleichwohl erhalten wir weit reichlichere Kartoffelernten als sonst.“ — So weit Salzmann über diese praktische Neuerung. Da er selber in seiner berühmten Mustererziehungsanstalt Schnepfental Landwirtschaft betrieb und mit seinen Zöglingen ein jährliches Kartoffelfest feierte, so werden wir mit Sicherheit annehmen dürfen, daß Salzmann selber diese Pflanzmethode angewendet und sie bei seiner Gewissenhaftigkeit nicht eher in seinen Schriften empfahl, als bis er sich durch den Erfolg überzeugt hatte, daß sie empfehlenswert sei. Fragen wir, wie eine bewährte Neuerung so spurlos in Vergessenheit geraten konnte, statt weitere Verbreitung zu finden, so werden wir zunächst die napoleonischen Kriege dafür verantwortlich machen müssen, die den Niedergang der Anstalt Schnepfental veranlaßten und das Interesse an neuen Kartoffelpflanzungsmethoden nicht aufkommen ließen. Salzmann starb 1811, also vor den Befreiungskriegen; seine Bücher werden zwar bis auf den heutigen Tag noch gelesen, aber eine nicht wegzuleugnende Indolenz mag es mit sich bringen, daß wohl auch mancher Kartoffelbauer diese interessante Stelle geleien haben mag, ohne ihr Beachtung zu schenken oder sich dadurch zu einem Versuch veranlaßt zu fühlen. Da denkt man: „Wenn was dran wäre, so würd'ns auch andere so machen“ und bleibt beim Alten. Da nun aber die Vorteile der Kartoffelstecklingsanpflanzung neu entdeckt worden sind, würde es sich empfehlen, wenn von möglichst vielen intelligenten Landwirten Versuche damit gemacht würden; das kostet weder Zeit, noch Geld noch Mühe, sondern scheint in jeder Beziehung eine Ersparnis zu bedeuten.

— Um das Betreten von Weinkellern in denen neuer Wein seinen Gährungsprozeß durchmacht, zu ermöglichen, wurde in den letzten Jahren in Laubenheim (Hessen) und in der Umgegend folgendes mit Erfolg angewandt: Man brachte gebrannten, ungelöschten und zerkleinerten Kalk in den Keller; stellte solchen in alten Gefäßen an verschiedenen Stellen auf und erneuerte ihn wieder, wenn er mit Kohlenäure durchsetzt war, das an dem Feuchtwerden und Zerfallen erkenntlich ist. Dadurch, daß der Kalk die Kohlenäure aufnimmt, bleibt in den Kellern immer noch genügend Sauerstoff vorhanden, wodurch die Erstickungsgefahr beseitigt ist.

Marktberichte.

Stuttgart, 17. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz.) Zufuhr 100 Ztr. Preis: 3.40—4.50 Mark für 1 Ztr.

Eßlingen, 18. Okt. An Mostobst stehen heute am Güterbahnhof nur noch 4 Wagen (1 bayr., 1 östreich. und 2 heff.). Preis 3.80—4.20 M. per Ztr.

Marbach. Großbottwar, 17. Okt. Heute Käufe zu 110 bis 120 M. pro 3 Hl., Verkauf geht langsam, noch 500 Hl. Vorrat, Käufer eingeladen.

Weinsberg. Löwenstein mit Reischach, 17. Okt. Lese beendet, Vorrat noch r. 200 Hl., Preise zu 95—100 M. pro 3 Hl., Verkauf lebhaft.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Uebung

des I., II. und IV. Zugs am

Samstag, den 22. Oktober

Abends 7 1/2 Uhr.

Antreten am Magazin.

Das Commando.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.



Hauptübung

am Sonntag, den 23. Oktbr.

früh 8 1/2 Uhr



der gesamten Feuerwehr (einschließlich der Reserve.) Entschuldigungen werden keine berücksichtigt.

Den 17. Oktober 1904.

Das Commando.

Gewerbliche und weibliche Fortbildungs-Schule.

Der Unterricht beginnt am

Dienstag, den 1. November.

Anmeldung für Mädchen am Montag, den 31. Okt., nachmittags 4 Uhr, für Lehrlinge am Montag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr in der Realschule.

Der Gewerbeschulrat.

Liederkranz Wildbad.

Die ordentliche

General-Versammlung

findet am

Samstag, den 22. Oktober

abends 8 Uhr

im Lokal (Gasth. z. Sonne) statt. Die aktiven u. passiven Mitglieder werden hiezu eingeladen.

Tagesordnung:

- | | |
|---------------------------------|-------------------|
| 1) Jahresbericht des Vorstands. | 3) Neuwahlen. |
| 2) Kassenbericht des Kassiers. | 4) Verschiedenes. |

Der Ausschuss.



Umlandshöhe.

Der verehrl. Einwohnerschaft von hier und Umgebung zur gefl. Nachricht, daß meine

Wirtschaft

das ganze Jahr hindurch geöffnet ist und bitte um zahlreichen Besuch.

Carl Schmid.

Flechtenseifen, Dr. Ruhn's Glycerinschwefelmilch-Seife bei Flechten, Hautausschlägen, Ritzfeuern, Sommerprossen, roter Haut, Schuppen, Haarausfall. Nur echt mit Namen Dr. Ruhn Ruhn's Enthaarungspulver, giftfrei, wirkt sofort. Franz Ruhn, Kronenpark, Nürnberg. — Hier: Drogerie Heinen.

Rapid

Schnellglanzputzpulver à 20 Pfg. ist vortrefflich. Anton Heinen.

Telephon Nr. 33.



Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

K. Forstamt Simmersfeld.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag, den 28. Oktober, vorm. 11 Uhr

im „Girsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Distrikt III Abt. 5, 7, 12, 13, Distr. VI Abt. 4, sowie Scheidholz der Guten Simmersfeld und Enztal.

- Langholz 890 Stück. a) normal mit Fm.: I. Cl. 164,70; II. Cl. 143,14; III. Cl. 108; IV. Cl. 79,66. b) Ausschub I. Cl. 255,05; II. Cl. 222,65; III. Cl. 141,76; IV. Cl. 121,78.
- Sägholz 67 Stück. a) normal mit Fm.: I. Cl. 12,95; II. Cl. 1,28; III. Cl. 0,60. b) Ausschub mit Fm. I. Cl. 38,08; II. Cl. 16,98; III. Cl. 6,50.

Evang. Kirchenchor.

Die Proben beginnen

Donnerstag, den 20. Oktober

wieder und zwar für die weiblichen Stimmen um 8 Uhr für die männlichen um 9 1/2 Uhr. Neueintritt erwünscht.

Der Vorstand.

Militärverein Wildbad

„Königin Charlotte“

Sing-Stunde

Freitag, den 21. Oktober 1904 abends 8 Uhr

in der Sonne.

Neuanmeldungen können um diese Zeit erfolgen.

Der Vorstand.

Anfangs nächster Woche trifft ein Waggon

Neuer Wein

Ia. Qual.

am hiesigen Bahnhof ein und kann daselbst gefast werden. Preis per Hektoliter 30 bis 34 Mark. Fuß leihweise.

Fr. Kessler.



Abstäuber Fensterleder und Schwämme

in allen Sorten und Größen empfiehlt

Daniel Treiber.

